

tieren, kann man den gesamten Zuwachs mit 50 Millionen Mark schätzen. Auf je 100 Sparfassen waren im Februar 12 Einzahlungen geleistet worden. Der Durchschnittsbetrag einer Einzahlung belief sich auf 184 Mark. Ein Drittel aller Einzahlungen bestand aus Beträgen bis höchstens 20 Mark.

Preussisch-berliner Eisenbahneinnahmen.

Die Betriebs-Einnahmen der preussisch-berliner Staats-Eisenbahnen betrugen im März 1912 gegenüber dem März des Vorjahres: im Personenverkehr 4 Mill. M. gleich 8.85 Prozent, im Güterverkehr 8.3 Mill. gleich 6.54 Prozent, insgesamt einschließlich der Mehreinnahme aus sonstigen Quellen 14 Millionen gleich 7.48 Prozent mehr. Der März des laufenden Jahres hatte einen Sonntag mehr und einen Werktag weniger als im Vorjahr. Die Einnahmeausfälle, womit anlässlich des Streiks der Kohlenarbeiter im Ruhrgebiet gerechnet werden mußte, sind durch Mehreinnahmen in anderen, namentlich oberberlinerischen Bergwerksbezirken ausgeglichen worden. — Die Gesamteinnahme der preussisch-berliner Eisenbahngemeinschaft hat sich im leistungsfähigsten Rechnungsjahre auf 2337.4 Millionen Mark oder 178.8 Millionen Mark mehr als im Rechnungsjahre 1910 gestellt. Von der Einnahmesumme kamen 646.9 Millionen Mark oder 41.3 Millionen Mark mehr auf den Personen- und Gepäckverkehr, 1553.2 Millionen oder 128.5 Millionen Mark mehr auf den Güterverkehr und 138.2 Millionen oder 8.9 Millionen Mark mehr auf sonstige Einnahmequellen.

Die Deutschen in Mexiko.

Nach den Mitteilungen des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“ wird die Lage in Mexiko als so ernst aufgefaßt, daß auch die fremden Kolonien nach dem Beispiel der Regierung an die Errichtung und Ausbildung eigener Freiwilligenkorps gegangen sind. Die deutsche Kolonie hat bisher dem Wechsel der Ereignisse gegenüber eine bemerkenswerte Ruhe und Kaltblütigkeit an den Tag gelegt, wenn auch bei dem schlechten Gange der Covadonga-Unternehmung ihre Geduld und ihr Vertrauen auf den guten Willen der Regierung eine schwere Belastungsprobe erfuhr. Nun haben sich die Deutschen, ähnlich wie das Deutschtum und die indische Jugend der Hauptstadt, zum Zwecke der Selbstverteidigung organisiert und zum Schutze ihrer Person wie ihres Eigentums bewaffnet.

Die Lage in Kroatien.

Die absolute Herrschaft des Banus Cuvaj in Kroatien treibt furchtbare Blüten. Es scheint, daß er es darauf anlegt, alle Druckpressen des Landes zum Stillstand zu bringen. Kürzlich wurde eine Zeitung konfisziert, weil sie über den Inhalt der neuen Verfassung in China berichtete. Von der Botschaftigkeit des neuen Banus gibt indes die Tatsache Zeugnis, daß er jetzt das Banatpalais unter großen Kosten, die natürlich das Land tragen muß, ganz neu einrichten ließ. Da Herr von Cuvaj seine Laufbahn als Feldwebel begonnen hat, so findet man in Kroatien wohl mit Recht, daß die vorhandenen Möbel wohl für ihn auch noch gut genug gewesen wären. Da übrigens in den letzten Jahren die Banusse in sehr rascher Folge abließen, so wäre es ein neuer Spaß, wenn jeder Banus sich neu einzurichten wolle.

Ostmarkenpolitik.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses ist die Denkschrift der Ansiedlungskommission kürzlich beraten worden, und demnächst soll im Plenum darüber verhandelt werden. Bekanntlich hat der Landwirtschaftsminister in der Polenfrage und in der Ostmarkenpolitik, die eine wirtschaftliche, moralische und politische Zurückdrängung des Polentums und eine wirkliche Besitznahme des Deutschtums in jenen Distrikten fordert, einen schweren Stand. Wir sind bald am Ende unseres mit so viel Hoffnungen begonnenen Ansiedlungswerkes angelangt, wenn nicht eine energische Förderung unserer deutschen Interessen in jenen polnischen Distrikten eintritt. Diese rauhe Wahrheit hat Herr v. Schorlemer bereits im vorigen Jahre zu hören bekommen, und diesmal haben die nationalen Parteien gleiche Forderungen geltend gemacht. Allerdings muß hervorgehoben werden, daß der Landwirtschaftsminister nur die Politik des preussischen Staatsministeriums betreibt, das der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg seit seinem Amtsantritt auf eine zögernde Haltung in der Ostmarkenpolitik leider festgelegt hat, da die politischen Rücksichten ihm ein energisches Vorgehen nicht wünschenswert erscheinen lassen. Gewiß ist es kein leichter Schritt, preussische Untertanen — dies sind nun einmal die Polen — zu enteignen. Aber die Politik der Verschleppung und die Halbheiten, die im nationalen Sinne niemals zum Ziele führen kann, ist jedenfalls das größere Übel. Der Rückzug des Preußen in der Polenfrage bisher befolgt hat, hat sich bereits gezeigt, und da nun seit dem Weggange des Fürsten Bismarck wiederum die Durchführung der Enteignung hintangehalten wird, so kann man nach Lage der Dinge wohl begreifen, wenn nationale Kreise ihrem Unmut über staatliche Energie deutlich Ausdruck geben.

Die in der Budgetkommission abgegebene Erklärung des Ministers v. Schorlemer, daß das „Gesetz zur Besitzstandsenteignung“ in nationalen gebildeten Distrikten — hierunter fällt auch ein Teil der Provinz Schleswig-Holstein — demnächst dem Landtage zugehen werde, ist erfreulich. Man will dadurch den bedrängten mittleren Grundbesitz namentlich durch Vergabe von Geldern zu Hilfe kommen und so im nationalen Sinne wirken. Das bedeutet also eine Konsolidierung bereits vorhandenen Besitztums, was natürlich durchaus notwendig erscheint. An sich wird aber dadurch nur mittelbar dem Vordringen der Polen entgegengewirkt, die tatsächlich nicht nur moralische Eroberungen infolge unseres Jauerns in Güte und Güte gemacht haben, sondern auch territoriale. Am Punkte der Enteignung können dagegen die Ministererklärungen vom nationalen Standpunkte aus keineswegs befriedigen. Nach

einem Beschluß des Staatsministeriums soll nämlich die Enteignung eintreten, „wenn ein Besitzwechsel infolge von Veräußerung erfolgt und wenn die gesetzlichen Voraussetzungen vorhanden sind.“ Letzteres ist selbstverständlich, aber ersteres ist eine ganz neue abgemähte Auffassung, die dem ursprünglichen Zweck des Gesetzes nicht entsprechen dürfte.

Wird die Enteignung von der Veräußerung abhängig gemacht, so werden die Polen schon dafür sorgen, daß solche Fälle nicht vorkommen, denn sie wissen natürlich ganz genau, um welche Besitztümer es sich für die Tätigkeit der Ansiedlungskommission handeln kann. Die notwendige Folge hiervon dürfte sein, daß die Ansiedlungskommission infolge Mangels ihrer Tätigkeit noch mehr als bisher schon einschränken dürfte. Man muß sich doch darüber klar sein, daß die Hauptfrage bei dem Kampf um die Ostmark die Zuführung nationaler Ansiedler ist, die dem polnischen Antur entgegengetreten und dem Deutschtum die Wege ebnen. Aus der Erklärung des Ministers gewinnt man aber den Eindruck, als ob die Enteignung praktisch nie zur Anwendung gelangen soll. Tatsächlich sind seit 1896 nicht weniger als 100 000 Hektar in den Ansiedlungsprovinzen den Deutschen an die Polen verloren gegangen! Dies sagt doch genug. Die Zahlen des von der Ansiedlungskommission erworbenen Grundbesitzes zeigen eine fette Abnahme. Im Jahre 1910 konnten noch 14 898 Hektar, im letzten Berichtsjahre aber nur 8998 Hektar erworben werden! 1909 waren es 21 085 Hektar, 1908 14 068 Hektar, während vor 1907 29 670 und über 30 000 Hektar als Brunkzahlen figurierten. Im Jahre 1907 waren es 9890 Hektar, da der Ansiedlungsfonds erschöpft war, was aber jetzt garnicht der Fall ist.

Ganz bedenklich erscheint die Sachlage aber dadurch, daß der Erwerb aus polnischer Hand so zurückgegangen ist. Für 1909 waren noch volle 30 Prozent, für 1910 28.5 Prozent, während für 1911 nur ganze 12.02 Prozent (13.4 Prozent!) von Polen erworben werden konnten. Das sind Zahlen, die nicht entfernt dafür ausreichen, um die fortwährenden Verluste des Deutschtums auf dem Gütermarkt auszugleichen und in einen Gewinn zu verwandeln. Bedächtig ein Vorgehen durch Enteignung kann hier einen Ausgleich schaffen. So wie die Dinge jetzt liegen, sind nicht die Polen die Angegriffenen, sondern wir, und daß das auf die Dauer unhaltbar ist, muß jedem einleuchten. Die Polen haben sich eine ausgezeichnete Organisation auf dem Gebiete des Sparwesens, der Kapitalbeschaffung, des Handels und der Besiedlung geschaffen. Dabei kommt ein ebenso gut organisiertes Genossenschaftswesen des kleinen Besitzes zu Hilfe, und so schiebt sich tatsächlich in zäher Arbeit das polnische Volkstum immer weiter nach dem Westen vor. Die vielen Deutschen des Ostens fühlen vielfach den Boden, auf dem sie arbeiten, von den Polen unterwühlt. Und dabei ist die Zahl der Leute, die sich im Osten ansiedeln wollen, stetig im Wachstums begriffen! Aber man kann sie angesichts der jetzigen Politik einfach nicht mehr unterbringen.

Lothales.

Wiesbaden, 24. April.

Rheinwutbahn Wiesbaden-Rheingau.

Der Magistrat hat an die Mitglieder des Stadtparlamentes eine Denkschrift über die „Rheinwutbahn“ verschickt, aus der wir folgendes zu der aktuellen Frage entnehmen:

A. Allgemeines.

Seit den neunziger Jahren sind wiederholt von Elektrizitäts- und Bahngesellschaften mit der Stadt Wiesbaden und den Rheingaugemeinden Schierstein, Niederwalluf und Ellville Verhandlungen gepflogen worden wegen Errichtung einer elektrischen Bahn Wiesbaden-Schierstein-Balluf-Ellville. Alle diese Verhandlungen haben kein Ergebnis gehabt. Die Projekte konnten nicht ausfinden kommen, weil lediglich die Bezirks- und Ortstrassen benutzt werden sollten. Dabei aber wäre die Fahrzeit so lang geworden, daß zwar ein Zwischenortverkehr, nicht aber ein Verkehr der Rheingauorte mit Wiesbaden der Bahn zugefallen wäre.

Durch die Errichtung des Zentralbahndocks in Wiesbaden und die damit verbundenen Verkehrsverbesserungen mit dem Rheingau sind zwar die Bestrebungen in den Hintergrund getreten, neuerdings aber seitens einiger Privatgesellschaften wieder aufgenommen worden. Denn eine direkte Verbindung der Stadt Wiesbaden mit Schierstein, Balluf und Ellville wird von den Privatunternehmern als gewinnbringend angesehen. Den Privatunternehmern diese wertvolle Bahnverbindung zu überlassen, liegt aber weder im Interesse der Stadt Wiesbaden noch der Rheingaugemeinden.

Eine leistungsfähige Bahn, welche mit den Personenzügen der Staatsbahn durch Einführung des Verkehrs in das Innere der Stadt Wiesbaden konkurrieren kann, und auch Güterverkehr im Interesse der Gewerbe und Industrie der Rheingaugemeinden, ist ein Bedürfnis, weil der Verkehr durch die in unregelmäßigen Zeitabständen verkehrenden Züge der Staatsbahn nicht ausreichend bedient wird.

Da die Uferbahn den Umschlagverkehr mit dem Rhein in weiterer Nähe für alle Güter vermitteln soll, so ist klar, daß durch die Bahn auch eine wirtschaftlich doch wertvolle industrielle Entwicklung angedeutet wird. Es ist nicht Zweck der Bahn, den Güterverkehr der bestehenden Orte mit der Staatsbahn zu vermitteln, um auf diese Weise mit letzterer in Konkurrenz zu treten, vielmehr soll der öffentliche Güterverkehr beschränkt bleiben auf den lokalen Güterverkehr zwischen den Stationen der Bahn und im Verkehrsverkehr mit der Stadt Wiesbaden, und auf den sehr wichtigen Rheingauverkehr zwischen den Stationen der Bahn und dem Schierstein, dessen Ausbau projektiert ist. Diesem ergibt sich, daß eine elektrische Straßenbahn, die von Ort zu Ort durch die verkehrsgefährlichen Ortstrassen mit 20–30 Kilometer Geschwindigkeit fährt, nicht geeignet ist, sondern nur eine normalflurige nebenbahnähnliche Rheinbahn, welche nach der Bahnordnung für Nebenbahnen mit 40 Kilometer Geschwindigkeit betrieben werden kann und für den Übergang von Staatsbahnmotoren konstruiert ist.

Innerhalb der Stadt Wiesbaden liegt die Bahn, welche hier nur dem Personen- und Güter-

Das alte kled.

Skizze von A. von Barckenberg.

Mit etwas trübseligem Blick, so daß beinahe ein wie ärgerliches Türschlagen daraus geworden wäre, zog er das Schloß der Wohnkammer hinter sich auf. Das war ja eine regelrechte eheliche Szene gewesen: die erste in ihrem jungverheirateten Dasein. Unwillig langte er sich den Hut vom Niesel, nahm den Stock aus dem Schirmständer, und auch die Korridortür hatte wieder dies harte Aufklappen.

Mit langen Schritten ging er die Straße hinunter. Aber er würde heute nicht wie sonst einen Blick zurück nach der Fensterreihe der zweiten Etage werfen. Heute nicht! — Sie war ja rein wie ausgeblasen, seine kleine Frau, seit Tagen schon. Kam er nach Hause, kein Brauch, da, das ihn lockend und süßlich umhüllte und mit einem Aufschrei empfing. Im ganzen Haus hatte er sie erst suchen müssen — und fand sie dann meist schliefend in der Küche am Herd. Und: „Schon so spät!“ das war alles, was seine kleine Frau zu sagen wußte, und dann gleich wieder an das Mädchen gewandt, eifrig und so: „Und dabei ist der Tisch noch nicht einmal fertig gedeckt!“

Auch heute hatte er wieder, müde und hungrig wie er heimgekommen war, eine gefühlvolle halbe Stunde auf sein Mittagsmahl warten müssen! Wenn aber das Essen dann endlich aufgetragen war, dann sah seine kleine Frau blaß, teilnahmslos und abweisend blickend da und zwang sich mühsam ein paar Bissen hinunter. Und das Mädchen? Das reagierte überhaupt auf sein Klingelschellen mehr, bis er selbst nach wiederholtem Stürmläuten mit Stentorstimme nach der Säulenhalle rief, daß es im Korridor nur so schalle. Vorantretend noch mal, die Suppe mußte doch abgetragen werden, und er wollte sein Kleiderstück haben!

Da aber meinte seine Frau, nun läse er ja selbst: „wie“ sie sei!

„Wer, sie?“

„Run — das Mädchen!“

Und dann fing's an. Alle Schandthaten, die der Verlauf des Vormittags geschildert hatte. Da war der zerbrosene Anländer der guten Lampe im Salon, die unausgemachte Ede im Schlafzimmer, und wie auf den Bordbrettern der Staub liegengeblieben sei, und daß man sich ja gehen lassen müsse, wenn jemand käme, und wie „sie“ — das Mädchen — keinen Morgen pünktlich aufstände und daß sie — das Brautpaar — alles allein tun müsse, und daß „sie“ — das Mädchen natürlich — mit der Kochfrau unter einer Decke

stehe, und wie sie sicher auch einen Bräutigam habe — das Mädchen natürlich! Und faul sei das Mädchen und frech und ungezogen, und sie müsse sich auch einmal aussprechen können (womit nun wieder das Brautpaar gemeint war) und darum brauche er nicht gleich ungeduldig zu werden. Er erzählte doch auch von seinem Dienst und gar wenn er da Kerger gehabt mit seinen Untergebenen —

Aber da war's ihm zuviel geworden. Er littert obenein vom langen Warten auf die Wahrheit und müde wie er war und gereizt auch von der Unfreundlichkeit der Stimmung, die ihn in seinem sonst so gemütlichen Heim nun schon seit Tagen umgab, redete er sich auch einmal seinen Kerger herunter: Wie er immer wieder versucht habe — ja, er! — sie aus der Kleinschick des Alltags in die sie rettungslos zu versinken drohe, wenn sie so ganz ihre Haushaltspflichten über sich Herr werden ließe, herauszureißen. Er habe von Bekannten angefangen, habe ihr lustige Redenheiten von seinem Dienst erzählt, habe ihr auf das neue Theaterstück aufmerksam gemacht und sie nach dem Roman gefragt, den sie im Blatt lese — aber nichts, nichts habe verlangt! Das Mädchen, das Mädchen das Mädchen — darin ging sie auf! Sie habe überhaupt für nichts anderes mehr Sinn, sagte nicht mehr für ihn und forge sich nicht mehr um ihn. Und ob das vielleicht amüsant für ihn sei, müde vom Dienst und womöglich selbst verärgert, da noch lange Vitaneien mit anhören zu müssen, was alles das Mädchen getan und nicht getan und hätte tun sollen und hätte tun müssen! Ob sie ihm denn wirklich jeden Quark antun müsse! Und ob sie sich denn wirklich mit den tausend Verdächtigungen, Mutmaßungen und Befürchtungen das Leben schwer machen müsse! Andere Frauen hätten doch auch ihr Mädchen, und andere Frauen saßen die Sache doch vernünftiger an! —

Das war nun natürlich viel zu schweres Geschäft gewesen mit dem er da angesetzt, und die unaussprechliche Folge waren — Tränen! Heulerei! Ja, er sagte ganz ungerne: Heulerei! Denn Heulerei konnte er nun schon gar nicht vertragen — und da war er außer sich! —

Und da stand er nun da...

Wohin?

Wie's wohl die anderen machten? Da war die Frau seines Kollegen, mit der auch seine Liebe gern verkehrte: aber immer lustig und fidel war die, immer nett angezogen, wirklich ein kleiner niedlicher Roboter, mollig und rund und quid... Er konnte sich einfach nicht denken, daß die den „Fall“ einer unausgewaschenen Rimerede, ja, eines zerbrosenen Pulverdepot selbst der guten

Salonlampe etwas anders als humoristisch auffassen würde! Along ihm nicht sogar in diesem Augenblick ihr verändertes Äußeres ordentlich in den Ohren? Und in demselben Augenblick wachte er auch, wohin er wollte: Eben zu dieser Frau seines Kollegen trieb es ihn, ihr seinen Fall — nur so verallgemeinert — vorzutragen und zu hören, was sie dazu zu sagen und zu raten wüßte. Und schon hatte er sich hinaus zur Villenvorstadt gewandt, in der sein Kollege das eigenhüllig vom Garten umhüllte Haus bewohnte.

Des Freundes Haus lag hinter dichter Heide fast harr an der Straße. Der große Garten breitete sich erst hinter dem Hause aus. Aber die Straße war baumbefanden und still und wenig befahren — nur die Pferdebahn klingelte in regelmäßigen Zeitabständen hindurch.

Die Fenster im Parterre standen weit auf, und wie Franz Feldner nun näher kam, vernahm er Stimmen: eine helle, schrille, die sich fast überhöre im Horn, und eine breite, fette, die kurz und impertinent Antwort erteilte. Unwillkürlich blickte er stehen und horchte auf: Kein Zweifel, das war ein Disput zwischen Hausfrau und Dienstmädchen. Eine recht erregte Debatte sogar, wie er sie bei sich zu Hause noch nicht erlebt hatte.

Ja, war er denn „richtig“ hier? Er sah nach dem Haus hinüber, er sah auf die Hausnummer und das Namensschild am Gartentor — ein Irrtum war ausgeschlossen.

Und da jetzt hinein und in ein zorngeköpftes Frauenantlitz schauend, d. h., falls er, vom märchenhaften und unfreundlichen Dienstmädchen angemeldet, überhaupt angenommen würde?

Wie gerufen zuckte eben die Pferdebahn daher mit ihrem gemächlich trottelnden Gaul, den der Konduktur gelegentlich mit der Peitsche antippte — und rasch sprang Franz Feldner auf und fand seinen Platz im Inneren des Wagens zwei gut und würdig aussehenden Damen gegenüber. Erst achtete er nicht auf die beiden, weil seine Gedanken noch mit dem soeben Erlebten fertig werden mußten, und ein ordentliches Dankgefühl war in ihm, daß nicht auch bei ihm zu Hause dies Duett der Schritten und der groben Stimme aufflang. Seines Brauchens Klagen kamen ihm daneben fast sanft und nichtig vor.

Allmählich begann er aber für seine Umgebung Auge und Ohr zu gewinnen, und wie er nun das Wort: „Das Mädchen“ auffing, da horchte er interessiert auf das, was die beiden Damen ihm gegenüber sprachen. Auch hier wieder dies eine Thema, das verhandelt wurde — und noch dazu von Frauen, die ihrem Alter nach anscheinend das Leben kannten und die Erfahrung für sich hatten. Und so voll Eifer und so mit ganzer Seele

dabei waren die zwei, als sei dies Thema von höchster Wichtigkeit, und als gäben ihnen daneben wie nichts alle Kunst und Wissenschaft, all Politik und Beruf, all Seelenleid und Seelennot.

Das Mädchen hatte und machte und tat und war an geschieden und schlief und nistete und war faul und frech und ungezogen, und einen Bräutigam hatte es auch und — denken Sie nur! — es hatte gekündigt. Ja also, das war der Witzfall...

Franz Feldner hätte nun wohl gern seinen Sitz aufgegeben, aber mittlerweile war der Wagen voll geworden, und er hätte, wollte er sich vor dem Vordrücken seines Bis-a-vis retten, abpringen und den weiten Weg zurück zur Stadt zu Fuß machen müssen. So hatte er aus und ließ all die langen Geschichten von verlorenen Hausständen und zerbrosenen Schüsseln usw. um über sich ergehen, die wie im Wechselgange von den zwei würdigen, nett angezogenen Damen vorgetragen wurden.

„Uff“, machte er wie erlöst, als das Ende der Fahrt endlich erreicht war und er aussteigen konnte.

Hatte sich denn heute alles gegen ihn verschworen, oder war er bisher nur taub und blind gewesen für das, was die Frauen als Hauptinteresse zu erfüllen suchten?

„Na, alter Freund“, rief ihm eine jovial klingende Stimme aus seinen Grübeleien. „So ganz verheiratet? Alle Fische weggeschwommen? Das' dabeim Krach gegeben mit der kleinen Frau? Oder will „Ihre“ auch geben, ich meine Ihr Mädchen!“

„Nein, wissen Sie, Rohner, machen Sie keine dummen Bize, und lassen Sie mich gefälligst mit „Mädchenkrach“ zufrieden. Das ist ja nachgerade zum Davonlaufen! Zu Hause, draußen, in der Pferdebahn, wo man hin kommt: das Mädchen, das Mädchen, das Mädchen!“ brach er unwirsch los. „Und nun auch Sie noch! Gibt es denn kein würdigeres Gesprächsthema mehr! Ist denn alle Welt so stoffarm geworden, so ganz in Verdrachung verfallen, um nur noch dies eine zu wissen, zu denken, zu sorgen und zu sagen: das Mädchen!“

„Sie Unschuldswurm, Sie neugeborene Chemann!“ lachte der Freund. „Sie scheinen mir ja nahe daran, den Humor zu verlieren! Ruh man nicht, ist grundfalsch! Dies Thema ist doch allemal akut, so um den Ersten herum, wenn der Rindungs- und Ehegast droht, und die „Alte“ Lust hat, einer „Neuen“ Platz zu machen. Ich bitte Sie, bedenken Sie doch auch die einschneidenden Wirkungen, die ein Wechsel des Dienstpersonals für Haushalt und Hausfrau mit sich bringt! Bei-

überwiegend dient, auf breiten städtischen Straßen, die aber an der Gemeindegrenze einen kreisförmigen Güterbahnhof erhalten, auf welchem der Umschlagverkehr mit dem Rhein- und Schieferstein abgefertigt wird. Dieser Verkehr wird mit der Zeit eine hohe Bedeutung erlangen. Einmal wird auf dem für den Güterbahnhof ansehnlichen Gelände der Betriebsbahnhof eingerichtet. Von da ab führt die Bahn auf besonderem Bahnkörper ohne Straßenbenutzung im Sinne des Kleinbahngesetzes in möglichst direktem Linienzuge nach Schieferstein mit schienenfreier Überführung über die Staatsbahn. Die Anfahrtsmöglichkeit an den Schiefersteiner Bahnhof und an den Staatsbahnhof ist dabei gewahrt.

B. Betrieb.

Die Bahn soll elektrisch betrieben werden. Die Fahrzeiten sind derzeit vorgesehen, daß die Haltegeschwindigkeit derjenigen der Staatsbahn-Verbindungen entspricht. Dabei ist aber unter Berücksichtigung der günstigen Einbindung der Bahn im Innern der Stadt Wiesbaden ein Zuschlag zur reinen Staatsbahnfahrzeit bis zu 15 Minuten zulässig, weil diese Zeit für den Verkehr zwischen dem Staatsbahnhof und dem Stadthafen in der Regel ausgenutzt wird.

Die Bäume sollen in regelmäßigen Abständen gepflanzt werden. Eine Verdichtung dieses Verkehrs soll im allgemeinen nur in Ausnahmefällen stattfinden. Dem regelmäßig eintretenden Anschwellen des Verkehrs zu bestimmten Tageszeiten, sowie besonders im Ausflugsverkehr an Sonn- und Feiertagen soll durch große Zugleistungen Rechnung getragen werden. Die halbstündliche Ein- und Ausfahrt der Halbstundenzüge beträgt höchstens 40 Minuten. Die Fahrzeit auf der Staatsbahn beträgt 35 Minuten. Es sind also für den etwa 1 1/2 Kilometer langen Weg Halbstundenzüge Staatsbahnhof Wiesbaden die erwähnten 15 Minuten einzurechnen. Die Fahrzeit von 40 Minuten ist reichlich bemessen.

C. Kosten.

Die Gesamtkosten der Bahn von Wiesbaden bis nach Elzville sind einschließlich der Straßenbauten innerhalb der Stadt Wiesbaden auf rund 2 Millionen Mark veranschlagt. In diesem Kapital sind die Ausgaben bis zum Ablauf des ersten vollen Betriebsjahres des vollendeten Unternehmens enthalten.

Die Finanzierung des Unternehmens soll in Form einer kommunalen Aktiengesellschaft erfolgen. Das Aktienkapital soll 1 Million Mark betragen. Von diesem Aktienkapital beabsichtigt die Stadt Wiesbaden bis zu 700 000 Mark zu zahlen. Der Rest von 300 000 Mark ist durch die Streckengemeinden mit Unterstützung der Kreisverbände und des Bezirksverbandes aufzubringen. Der weitere Geldbedarf in Höhe von 1 Million Mark soll dadurch gedeckt werden, daß die Aktiengesellschaft bei der Kassatischen Landesbank eine Anleihe aufnimmt. Diese Anleihe wird die Kassatische Landesbank voraussichtlich hergeben, wenn die Stadt Wiesbaden den Zins- und Tilgungsabzinsen so lange gewährleistet, bis die Erträge des Betriebes eine genügende Sicherheit für den Dienst des Anlebens gewähren.

Wenn die Stadt Wiesbaden es vorzieht, die auf städtischen Straßen liegenden Bahnanlagen auf eigene Kosten zu erbauen, und diese Anlagen der Aktiengesellschaft zur nachweisen Benutzung zu überlassen, dann würde der Gesamtkapitalbedarf der Aktiengesellschaft 1,8 Millionen Mark nicht übersteigen. Der Anleihebedarf würde dann ausreichen nur bis zur Höhe von 800 000 Mark bestritten werden, so daß der Gesellschaft für zukünftige Erweiterungen des Unternehmens noch ein Betrag in Höhe von 200 000 Mark zur Verfügung stehen würde. Diese Disposition wäre besonders für den Fall vorteilhaft, daß die Aktiengesellschaft sich, wie das nahe liegt, an dem Ausbau der Schiefersteiner Hafenbahn, an welcher sie ein Interesse hat, beteiligt.

haben Sie sich einmal in die Lage der Frau vom Hause und versuchen Sie es, diese doch immerhin bedingte Abhängigkeit vom Dienstpersonal nachzufühlen. Ich kann uns Ehemännern — im Vertrauen, ich tu's nur, wenn es keine Frau hört! — nur immer wieder Geduld und Nachsicht predigen. Ja auch Sie muß sich ausprechen können, und kann sie es nicht zu ihrem eigenen, dann zum Ehemann. Er allerdings darf sie weise Ratschläge und Beschränkungen lehren, doch so, daß von seiner Seite nicht brutale Interessenslosigkeit daraus wird. Denn das vertragen die Frauen am wenigsten. Wenn sie aber fühlen, wie Liebe ihnen die Würde erleichtern möchte, dann erwacht die Heldin im Weibe, und sie sind zu jedem Opfer bereit. Es kann nämlich direkt „Opfer“ sein, wenn Ihnen die kleine Frau das heimlich den Wädchens-ger verweigert und sich müht, Ihnen, während der Groll noch in ihr steht, das freundliche Gesicht zu zeigen. Nur bitten Sie sich daran, loszukommen und Straßengericht zu halten, wenn Sie es gerade wünscht und befehle. Dann „donnert“ der Ehemann seine Strafpredigt vielleicht gerade an unordneter Stelle, und muß eine Art Gerichtsbarkeit abhalten, die doch manchmal vor gerechtem Richter nicht mit der glatten Beurteilung der Angelegenheiten endigen könnte und auch der Hausfrau helfen zu Tage fördern mag. Nein also, geben Sie ihm, Sie neugebackener Ehemann, wenn Sie Schilpe ich nicht mit ins Wirtshaus. Und vielleicht treffen Sie's auch gerade aus und „Ihre“ hat diesmal nicht gefehlt. Vielleicht tut's aber auch der kleinen Frau gut, wenn sie sich einmal „ausreden“ kann. Tun Sie getrost nach meinem Rat: Ein wenig ist gut, nur das Juxxier verlangt energisch den Damm.“

„Ja“, nicht Franz, Feldner und machte lange Schritte, denn er sah schon im Geiste die Dampfen brennen über seinem Gesicht und sah sich gegenüber ein liebes, junges Gesicht, ein paar Augen, die ihm zulächelten, und einen kleinen, roten Mund, dem er die „Ausrede“ in langem Auf vorwegnehmen würde.

Und diesmal sollte er nicht enttäuscht werden, wie so oft schon an diesem heutigen Nachmittag.

Eine gute Wandkarte ist nicht nur für Erwachsene lehrreich und nützlich, sie erleichtert auch den Kindern den Unterricht in Geographie ungemein und so sollte wenigstens eine Karte von Deutschland in jeder Familie vorhanden sein.

Von unserer mit großem Beifall aufgenommenen

Allgem. geogr. Karte von Deutschland (Größe 100x105 cm)

haben wir noch einen kleinen Posten vorrätig und geben, solange dieser reicht, die Karte zu dem sehr billigen Preise von

70 Pfg.

das Stück ab. Die Karten können im Schalterraum unserer Hauptgeschäftsstelle **Mauritiusstrasse 12** angesehen werden. Unsere sämtlichen Trägerinnen und Filialen nehmen Bestellungen an, nach auswärts erfolgt der Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages, zuzüglich 50 Pfg. für Verpackung und Porto nach der I. Zone und 75 Pfg. nach grösseren Entfernungen oder gegen Nachnahme.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers.

D. Rentabilitäts-Aussichten.

Der gesamte Betriebsaufwand für die Bahn Wiesbaden-Elzville einschließlich aller persönlichen und sächlichen Kosten, sowie einschließlich der erforderlichen Rücklagen in die Erneuerungsfonds übersteigt den Betrag von 100 000 Mark nicht, wenn der Halbstundenverkehr die Grundlage des Betriebs bleibt. Die Kosten, welche durch den Güterverkehr entstehen, sind hier nicht eingezeichnet: es soll aber auch die Einnahme aus dem Güterverkehr nicht vernachlässigt werden, es wird vielmehr angenommen, daß der Güterverkehr zunächst nur die unmittelbaren Selbstkosten einschließlich der Verzinsung etwaiger besonderer für den Güterverkehr zu schaffenden Anlagen deckt, aber einen weiteren Nutzen nicht liefert. Nach vorsichtiger Schätzung der Verkehrsmenge ist eine allmählich sich entwickelnde Ertragskraft der Bahn bis auf 800 000 Reisende sicher zu erwarten.

Die Bahn soll zwei Klassen führen. Die Fahrpreise der 1. Klasse sollen niedrig gehalten werden und im allgemeinen etwas unter dem Preis der 2. Wagenklasse der Staatsbahn bleiben. In Wirklichkeit konkurriert dann die Bahn mit der 4. Wagenklasse der Staatsbahn, weil im Verkehr mit Wiesbaden die Fahrpreise bis an das Ende der Stadt eingeführt werden und nicht gerätet sind, wie die Wege zu Fuß zurückzulegen oder die Straßenbahn zu benutzen.

Der mittlere Fahrpreis ist ebenfalls anfangs sorgfältiger Kalkulation der Verkehrswerte auf 30 Pfennig ermittelt worden. Wird dabei die Zahl von 800 000 Reisenden erreicht, so würde eine Einnahme gewonnen von 240 000 Mark. Dabei würden Betriebsausgaben nach im Rahmen des Staatskapitals von 100 000 Mark volle Deckung finden. Dann bleibt ein Ueberschuß von 140 000 Mark.

Der Anleihebedeut für 1 Million Mark Anleihe — derselbe ist voll zu rechnen, weil eventuell die Pacht an die Stadt Wiesbaden für 200 000 Mark zu zahlen wäre, wenn für das Unternehmen zunächst nur 1 800 000 Mark Anlagekapital, nämlich die Summe für 1 000 000 Mark Aktienkapital und 800 000 Mark Leihbetrag der Anleihe, verwendet werden — erfordert 4 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung auswärts der ersten Zinsen, also 50 000 Mark. Es würden verfügbar bleiben 60 000 Mark, davon wären abzuführen für Dotierung des gesellschaftlichen Bilanz-Reisefonds der Aktiengesellschaft 5 Prozent = 3000 Mark. Weitere 7000 Mark sind vorzusehen für Steuern und unvorhergesehene Aufwendungen, ferner zur Bildung von Unterstützungsfonds für Arbeiter usw., so daß auf das Aktienkapital 50 000 Mark = 5 Prozent Dividende ausgeschüttet werden könnten.

Hober Besuch. Zum Kurantenhalt trafen neuerdings hier ein: Graf u. Gräfin v. Bernstorff-Wehring (Rostock) — Freiherr v. Brandenstein-Berlin (Pension Portuna) — Freiherr v. dem Bussche-Lohse-Goltz (Ahl.) (Königsberg) — Freiherr v. Eppinghoben-Düffeldorf (Rastatter Hof) — Baron v. Grotthaus-Walden (Bier Jahreszeiten) — Baron Kleist-Liban (Pension Portuna) — Baron Mackay-Arnheim (Wilmers Hotel Regina) — Marckall von Sieberstein-Berlin (Königs) — Platon v. Tschernow-Wiet-Petersburg (Rastatter Hof) — Graf von Soden-Soden (Rastatter Hof) — Staatsminister v. Zilleen-Berlin (Rostock) — Graf Wallwis-Dresden (Rostock).

Von der Regierung. Geheimen Oberregierungsrat Praetorius, aus dem Landwirtschaftsministerium, die Ministerialdirektion in Wiesbaden, Oberregierungsrat Pfeiffer von Salomon und Geheimen Regierungsrat Dr. Fölsche, sowie Restaurationsbeamten besaßen sich gestern nach Königsstein, um eine Ortsbesichtigung vorzunehmen, die im Zusammenhang steht mit dem Projekte der Kanalisierung des Taunusstädtchens.

Telephonverbindung Wiesbaden-Frankfurt. Der Telephonverkehr zwischen Wiesbaden und Frankfurt hat in den letzten Jahren eine große Zunahme erfahren. Besonders an bestimmten Tagen der Woche, an denen Märkte etc. stattfinden, liegen in Frankfurt sehr viele Anmeldungen für Wiesbaden vor. Um eine schnellere Abfertigung zu ermöglichen, ist die Anlegung einer weiteren Telephonleitung zwischen Frankfurt und Wiesbaden in Aussicht genommen.

Rat-Meeting und Doppel-Einstellung. Den Sportsfreunden wird am ersten Tage des Rat-Meetings, 16. Mai, auf dem armen Rasen ein lustvoller Tag festgesetzt. Auf dem Rasen wird am ersten Tage festgesetzt auf dem Rasen. Den Sportsfreunden wird am ersten Tage des Rat-Meetings, 16. Mai, auf dem armen Rasen ein lustvoller Tag festgesetzt. Auf dem Rasen wird am ersten Tage festgesetzt auf dem Rasen.

liener engagiert, und zwar: Rastock auf Luftverkehr-Zweideder, Friedrich auf Wright-Zweideder, Stipadel auf Luftverkehr-Zweideder, Henschel auf Grabe-Zweideder, Schmidt-Zweideder, Levis auf Zweideder eigenen Systems und am Ende der Goedeckwerke auf Zweideder. Die Schaulager werden am 16. Mai vormittags zwischen 10 und 12 Uhr ihre Räumlichkeiten ausführen haben, nachmittags von 4 Uhr ab folgen dann die Schaulager und Passagierflüge um die ausgesetzten Preise. Mehrere der Flieger werden über dem Rennplatz erscheinen. Für den Sonntag, 16. Mai (Dimmelfahrt) ist es dem Verein für Flugwesen in Mainz gelungen, das Zerpelinschiff „Victoria Luise“ für lokale Rundfahrten zu ermäßigten Preisen zu chartern, unter der Voraussetzung, daß mindestens 40 Anmeldungen zu Passagierfahrten erfolgen. Vorgelesen sind vorerst zwei Rundfahrten. Uebersteigt die Zahl der Anmeldungen 40, so chartert der Verein das Schiff für weitere Fahrten. Auch die „Victoria Luise“ wird den Rennplatz freuzen.

Vom Felde des Schweigens. Die hiesigen Lotterien sind in der letzten Zeit vielfach in Unlegenheiten dadurch gekommen, daß die Kinderbeerdigungen über große Särge benutzt wurden, welche nach ihren Dimensionen die Unterbringung in Kindergräbern nicht zuließen. Die Särge wurden beim Magistrat vorstellig gemacht, daß entsprechend den größeren bei den modernen Särgen auszubringenden Dekorationskosten die Höhe der Gräber für diese Särge durchwegs um etwas ein Zentimeter vergrößert werden.

Sternschnuppenfälle in reicher Zahl konnten vergangene Nacht beobachtet werden. Die Sternschnuppen kamen aus dem Perseidenstrom; sie gaben oft große Bahnen, was einen überraschend schönen Anblick gewährte.

In Brand geraten war vergangene Nacht ein im Hofraum des Hauses Weinstraße Nr. 30 aufgestellter Müllschalter. Die Feuerwehre löschte mit einer Schlauchleitung den Brand, was etwa eine halbe Stunde in Anspruch nahm.

Sicherheitsmaßnahmen im Hauptbahnhof. Auf der Linie der Taunusbahn werden zurzeit durch Abstellung der vor der Halle des Hauptbahnhofes zunächst liegenden Bahnwärterhäuschen in beiden Richtungen mit einander telephonisch verbunden. Bei der steigenden Zahl der Züge auf dieser Linie ist diese Vorkehrungsmaßregel sehr zu begrüßen.

Sommerurlaub der Handlungsgehilfen. Bei den heutigen hohen Anforderungen an die Arbeitskraft der Handlungsgehilfen ist es für diese ein unabweisbares Bedürfnis geworden, alljährlich einmal für kurze Zeit in der freien Natur Erholung zu suchen. Wenn auch die Zahl der Firmen, die ihren Angestellten heute schon einen regelmäßigen Sommerurlaub gewähren, groß ist, so gibt es dennoch recht viele Prinzipale, die diese Einrichtung als überflüssig ansehen oder deren Durchführung in ihren Betrieben für unmöglich erklären. Der Deutsche Handlungsgehilfenverband bittet darum auch in diesem Jahre die Prinzipale, ihren Angestellten einen angemessenen Urlaub zu gewähren. Der Verband will aber nicht nur zur Gewährung dieses Urlaubs anregen, er betrachtet es vielmehr auch als seine Aufgabe, den Angestellten zu zeigen, wie sie ihren Urlaub richtig verwerten können. Neben den billigen Fußwanderungen seines über das ganze Reich verbreiteten Bundes für Wandervogel veranstaltet der Verband bereits seit dem Jahre 1900 Fahrten nach dem Inn- und Ausland, die neben der Erholung auch dem Studium gewidmet sind. Ueber die Fahrten ist die hiesige Geschäftsstelle des Bundes, Heleneplatz 11 gern kostenlos Auskunft.

Im Dienste der Wohlfahrt. Der Reinertrag der am 17. April zum Besten des Wiesbadener Vereins vom roten Kreuz gehaltenen Veranstaltung der Kasino-Gesellschaft beträgt 1000 Mk. Diese Summe ist dem genannten Vereine überwiesen worden. Das nächste Ergebnis ist neben der Beteiligung weiterer Geschäftsleute der Entgegenkommen der Firmen: Rud. Bechold u. Co., Garack u. Co. in Dohheim, Glab u. Meiser, Moritz Herz u. Co., Limbarts-Baum, R. Schellenberg, Lothar Schend, Blumenalon Wahl zu verdanken.

Zeichenschrift am Sandwerk. Die Königl. Regierung in Wiesbaden hat in den Jahren 1910 und 1911 eine Reihe von Betrieben, welche in früheren Jahren vom

Oberpräsidenten als Fabrikbetriebe erklärt worden sind auf Antrag der hiesigen Handelskammer als Handwerksbetriebe erklärt, indem sie sämtliche früheren Entscheidungen als ungültig ansah, weil neuere Entscheidungen anderer Behörden andere Grundzüge aufgestellt haben sollten. Dagegen hat die hiesige Handelskammer beim Handelsminister Einspruch erhoben, da die Königl. Regierung ihre Begründungen beifügt. Durch Umfrage bei allen preussischen Handelskammern ist festgestellt, daß sämtliche Königl. Entscheidungen in Preußen, die Entscheidungen dieser Art getroffen haben, ihren Entscheidungen betr. Zugehörigkeit von Betrieben zu Handwerk oder Fabrik Begründungen beifügen. Durch die Entscheidungen der Königl. Regierung zu Wiesbaden ohne Begründung werden die Unternehmer bei ihren Einsprüchen an den Oberpräsidenten benachteiligt, weil sie gar nicht wissen, auf Grund welcher Merkmale ihre Betriebe als Handwerksbetriebe erklärt worden sind, und daher außer Stande sind, den Nachweis zu führen, daß diese Merkmale auf ihren Betrieb nicht zutreffen. Die notwendige es aber ist, daß diese Unternehmer die Gründe der Entscheidungen erfahren, hat gerade ein neuer Fall bewiesen. In einem Fall hat nämlich, wie die Handelskammer berichtet, die Königl. Regierung zu Wiesbaden auf Anfragen des betr. Unternehmers nachträglich eine Begründung ihrer Entscheidung gegeben. Dabei hat sie sich auf eine Entscheidung des Königl. Min. Ministeriums des Innern berufen. Bei Prüfung dieser Entscheidung hat es sich ergeben, daß die Königl. Regierung zu Wiesbaden dieselbe missverstanden und daher nicht richtig angewendet hat. Daraus konnte aber der betroffene Fabrikbetriebe darlegen, daß die Begründung nicht stichhaltig war, was zu einer Aufhebung der Verfügung führte.

Der Mittelrheinische Verein für Luftschiffahrt veranstaltete am 21. April unter Führung des Herrn Leutnant v. Beer, Feldart. Regt. 27. Dragoon, vom Mainzer Gaswerk aus eine Ballonfahrt, an welcher sich Herr Dr. Vasco und Herr Referendar v. Dichter beteiligten. Die Fahrt ging mit herrlichen Bildern auf Mainz und Wiesbaden über Villa Waldhausen, zunächst über Rheinhessen, dann über das Ballon bei Geisenheim den Rhein, über das Niederwald-Denkmal in 1100 Meter Höhe, Kreuznach, Stromberg und die Mosel deren Windungen aus 2000 Meter Höhe an 10 Stellen sichtbar wurden. Die Landung erfolgte nach einer kleinen Schiffsahrt auf dem Riedel, Bahnstation Wolsfeld, 10 km. nördlich der luxemburgischen Grenze, um 1 Uhr nachmittags, sodas nach Trier beschickt werden und von dort die Rückfahrt angetreten werden konnte.

Rassauischer Kunstverein. Am Samstag den 27. April, nachmittags 3 Uhr, findet in den Räumen des städtischen Gemäldesammlungs Wilhelmstraße 24, die diesjährige General-Verammlung des Rassauischen Kunstvereins statt. Bei dem gestellten Interesse, dessen sich im letzten Jahre der Kunstverein seitens seiner zahlreichen Freunde und Gönner erfreute, schien es geboten, dieses Jahr ein besonders schönes Prämienschild zu veranschaffen. Die Wahl fiel auf eine Reproduktion des prächtigen Gemäldes „Kinder mit Hühnern“ von Hans Thoma, das zu den besten Werken der hiesigen Galerie zählt. Die farbige Wiederabgabe ist eine auf der Höhe der modernen Technik stehende Leistung. Zur Verlosung gelangen eine Reihe künstlerisch wertvoller Gemälde von Tegel, Wackelhan, Fiedler, Anton, Ridenhofer, Herrich und Dorr. Außer dem Gemälde von Hans Thoma und unter hiesigen einheimischen Künstlern Koller, Bölder und Günther-Schwerin, eine farbige Zeichnung von Mayer-Kasch, eine große Anzahl Radierungen, Lithographien und Zeichnungen der ersten modernen und älteren Meister auf diesem Gebiet — es seien nur die Namen Ringer, Thoma, Böcklin, Boehle, Schinnerer, Giffart, Gaezer, Breckfelder, Menzel u. a. genannt, endlich wertvolle Plakate mit Kunstblätter, die neuesten Publikationen der größeren deutschen Kunstvereine, sowie eine Reihe kunstgeschichtlicher Neuerscheinungen des Buchmarktes. Sämtliche zur Verlosung bestimmten Gegenstände sind ab Donnerstag in den Räumen des Kunstvereins aufgestellt.

Zweite internationale Bundesausstellung Wiesbaden. Der hiesige Verein „Bundespost“ veranstaltet nach dem allmählich gelangenden Verlauf des Vorjahres in diesem Jahre eine zweite internationale Ausstellung von Bundes aller Nationen. Die interessante Schau, die am Sonntag, den 12. Mai eröffnet wird, steht unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. von Jöckel. Der Termin zur Anmeldung läuft am 1. Mai ab. Die eingeschickten Tiere werden in den Räumen des städtischen Schlachthofes aufgestellt. Für die Ausstellung ist folgendes Programm aufgestellt: Sonntag den 11. Mai, abends 8 Uhr: Begründung der Vereinsarbeit, Ausstellung und Gänge im Vereinslokal, Restaurant Cambrinus, Marktstraße 20. — Sonntag den 12. Mai, vormittags 8 Uhr: Eröffnung der Ausstellung, 9 Uhr: Beginn der Prämierung, nachmittags 4 Uhr: Korbgebung der großen Preise durch die an den betreffenden Nationen beteiligten Richter, nachmittags 5 Uhr: Ausgabe der Ehrenpreise, abends 7 Uhr: Schluß der Ausstellung. Dem Ausstellungsvorstand gehören an: Dr. Deder, 1. Vorsitzender, A. Jutra, 2. Vorsitzender, W. Wendt, Kassierer, E. Klein, 1. Schriftführer, W. Dietl, 2. Schriftführer, E. Strud, Beisitzer, W. Schiebler, Beisitzer. Dem Vorstand steht eine große Anzahl wertvoller Preise zur Verfügung. Vom Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sind mehrere Staatspreise bewilligt worden; ferner kommen viele Ehrenpreise im Werte von 100 Mk. bis zu 50 Mk. zur Verteilung. Es sind ferner viele Buchpreise, da der Verein keine Hauptbestrebungen darauf verlegt, die „Käser“ von der Straße zu schaffen; ein wertvoller Rasenband dürfte wohl meistens vom Besitzer an der Reihe geführt werden. Auch für die elf „offenen Klassen“

sind zahlreiche Geldverleiher, in einzelnen Klassen sogar bis zu 12 Stufen, vorhanden. Die Geldverleiher gelangen sofort bei Schluß der Ausstellung zur Auszahlung. Die Schenkung wird durch drei große Klassen umfaßt: Jagdhunde, Bach- und Schutzhunde und Haus- und Hühnerhunde. Diese drei Klassen sind in ihren Unterabteilungen überaus reichhaltig, so daß dem Publikum eine interessante Ausstellung geboten wird.

Häufige Mutter von Schaumburg-Lippe mit Prinzen und Prinzessinnen, welche drei Wochen hier zur Kur im Hotel „Der Jahreszeiten“ weilten, sind nunmehr nach Bückeburg wieder abgereist.

Aus dem Juge geküßt. Der gestern abend um 8.55 Uhr aus der Richtung Wiesbaden hier eintreffende Zug Nr. 48a wurde kurz bevor er die Halle passierte durch die Notbremse gehalten, weil eine Frau aus dem Juge gestürzt war. Die Frau war zum guten Glück mit heiler Haut und dem Schrecken davon gekommen. Es kann vermutet werden, daß die Frau von einem anderen Grund vorstieß, als daß die Notbremse früher als der Zug stand gestrichen wurde. Die Untersuchungen über den Vorfall sind noch nicht abgeschlossen.

Neue Sparvereinigungen. Die Kassauische Sparkasse wird versuchen, in Wiesbaden das Abholungsverfahren einzuführen. Sie wird dabei aber ein System anwenden, welches die erwähnten Mängel vermeiden soll. Der Kassauischen Sparkasse kommt dabei zu Gute, daß das bei ihr eingeführte Sparmarkensystem die denkbar einfachste Kontrolle gestattet. Das Abholungsverfahren der Kassauischen Sparkasse besteht darin, daß sie den Sparer an seiner Arbeitsstelle aufsucht, daß sie ihm leiblich Einzahlungen in beliebiger Höhe gestattet, und daß diese Einzahlungen sofort in seinem Sparbuch eingetragen und verzinst werden, als ob die Einzahlung an der Hauptkasse selbst erfolgt wäre. Rückzahlungen können jederzeit bei irgend einer der zahlreichen Kassen — Hauptkassen und Sammelstellen — erfolgen. Hierzu sollen zwei verschiedene Einrichtungen dienen. In Betrieben, die eine besonders große Zahl von Angestellten beschäftigen, sollen selbständige dauernde Annahmestellen errichtet werden. Einem Kassierer wird die Befugnis erteilt, Einzahlungen auf Sparbuchblätter der Kassauischen Sparkasse entgegenzunehmen und darüber sofort im Sparbuch zu quittieren. Die Verwalter der Annahmestellen werden zu unbedingter Disziplin gegenüber allen Personen und Behörden, auch den Geschäftsinhabern, angehalten, amtlich verpflichtet. Die erste Annahmestelle wird mit Genehmigung des Magistrats im Rathaus selbst an der Hauptkasse eingerichtet werden. Dort können also künftig alle städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter für sich und ihre Angehörigen jederzeit Einzahlungen auf Sparbuchblätter machen, sich auch neue Sparbuchblätter ausstellen lassen etc. Wegen Errichtung weiterer Annahmestellen in anderen großen Betrieben stehen noch Verhandlungen. Für solche Betriebe, bei denen die Errichtung einer Annahmestelle nicht in Frage kommt, wird die Einrichtung getroffen werden, daß allmonatlich an einem bestimmten Tage ein Abholungsbeamter der Kassauischen Sparkasse erscheint, der von den Angestellten Einzahlungen gegen sofortige Quittung im Sparbuch entgegennimmt und neue Sparbuchblätter ausstellt etc. Dabei wird auf die Eigenart dieser Betriebe jede Rücksicht genommen werden, daß keinerlei Störung im Geschäftsbetrieb verursacht wird. Der Abholungsbeamte wird bei den Angestellten die Sparbuchblätter ein sammeln und sich dabei die Beträge, die angelegt werden sollen, nennen lassen. Er wird ferner in einem besonderen Raum die Sparbuchblätter entsprechend ausfüllen und sie dann den betreffenden Angestellten gegen Zahlung des Betrages ausgeben. Diese Einrichtung wird erst allmählich durchgeführt werden. Zunächst hat sich die Direktion der Kassauischen Landesbank an eine größere Anzahl von Hotels, Ladengeschäften etc. gewandt, mit der Bitte, das Unternehmen zu unterstützen und die monatliche Erhebung von Sparbeiträgen bei ihren Angestellten zu gestatten. Der größte Teil derselben ist gerne auf diesen Vorschlag eingegangen und hat jede Unterstützung zugesagt. Da die Kassauische Sparkasse am 1. Juli d. J. dreitägige Verzinsung einführt, werden künftig alle Einzahlungen vom nächsten Tage ab verzinst. Die Kassauische Sparkasse, vertreten durch die Direktion der Kassauischen Landesbank, hat sich auch an den Magistrat der Stadt Wiesbaden gewandt, mit der Bitte, in den städtischen Volks- und Mittelschulen allgemeine Sparvereinigungen einzurichten. Sie hat hierbei ihre Unterstützung nach jeder Richtung hin zugesagt. Die Verhandlungen schweben noch.

Keine Probezeit für Handwerkslehrlinge. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Gewerbeunternehmer ihre Lehrlinge erst einige Wochen nach dem Beginn des Lehrverhältnisses zum Besuch der städtischen Fortbildungsschule angemeldet und die verspätete Anmeldung dann damit entschuldigt haben, daß der betreffende Lehrling seither auf Probe beschäftigt worden sei. Dies kann jedoch als ein den Arbeitgeber entschuldigender Einwand nicht angesehen werden, da die Schulpflicht mit Beginn des Arbeitsverhältnisses eintritt und es sonach weder auf eine verbriefte Probezeit, noch auf den Abschluß des Lehrvertrags ankommt. Es wird daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewerbeunternehmer nach § 6 des Erbsitzgesetzes

verpflichtet sind, jeden von ihnen beschäftigten Schulpflichtigen gewerblichen Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn eingestellt haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule, Gewerbeschule, Berufsschule, Zimmer 10, anzumelden. Gegen Arbeitgeber, welche die vorgeschriebene Anmeldung überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, finden die Strafbestimmungen des § 150 Absatz 4 der Gewerbeordnung Anwendung.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Operetten-Theater. Die Direktion teilt mit, daß vom 1. Mai ab die Benennung des Theaters nicht mehr „Ballhaus-Operetten-Theater“, sondern „Operetten-Theater“ Wiesbaden sein wird. — Samstag findet die Aufführung der Fingerringe, Vorlesung Nr. 10 statt, die in Hamburg und München einen sehr starken Erfolg hatte.

Literarische Gesellschaft. Wegen der am Freitag erfolgenden Wiederholung der Kammer-Symphonie im Kurhaus, bei der die meisten Damen des Orchesters des Vereins mitwirken, muß das Vortragsgesamt am Montag den 28. April verschoben werden. Das Programm bleibt dasselbe.

Im Kurhaus wird morgen, Donnerstag, abend um 8.30 Uhr im Saale der „Wartburg“ Herr Dr. Schmitt über die demographische Entwicklung der Wiesbadener Bevölkerung sowie über alle mit der Bevölkerungs- und Wohnungsfrage zusammenhängenden Fragen einen Vortrag halten.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Jugendgericht.)

Inaktives Personal.

1. Eine Woche Gefängnis erhielt der 17-jähr. Blumenbinder Hugo Bauer vom Jugendgericht, weil er im Januar d. J. 50 Mark seinem Meister entwendete.

Wiesbadener Schöffengericht.

Wegger und Viehheuer.

1. Die Wegger und Viehheuer Moritz und Karl Barman in Erbenheim hatten am 12. Februar d. J. 2 Schlachttische aus Nordenstadt eingeführt, ohne vorher die Erlaubnis des Regierungs-Präsidenten einzuholen. Wegen wissentlicher Verletzung der zum Zwecke der Verhinderung der Maul- und Klauenseuche erlassenen Vorschriften verurteilte das Gericht die Leute je zu drei Tagen Gefängnis.

Kuppel.

1. Der Geflügelhändler Nikolaus Biser von hier und seine Ehefrau erhielten wegen Kuppelerei je eine Woche Gefängnis.

Das Kassauer Land.

Das neue Erziehungsheim Idstein.

Das vom 45. Kommunal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden beschlossene Aufnahmeheim für Fürsorgezöglinge, durch welches eine bessere Auszubildung der Pflegekinder, namentlich die umfangreichere Anwendung der Familienpflege erhofft wird, ist an der alten Heisterstraße am Ortsausgang der Stadt Idstein errichtet worden und geht seiner Vollendung entgegen, so daß seine Eröffnung für den 1. Juli d. J. in Aussicht genommen werden kann.

Etwa 20 Minuten vom Idsteiner Bahnhof entfernt erhebt sich der Bau. Entsprechend der Einteilung des Heimes in die Aufnahme-, Isolier- und in das eigentliche Heim führen zwei Haupteingänge zum Gebäude. Im Kellergehoß befinden sich die Wirtschaftsräume. Der Haupteingang an der der Stadt zugewandten Giebelseite führt zur Isolierung im Erdgeschoß. Dort befinden sich das Bureau für den Leiter, ein Untersuchungsraum für den Arzt, 2 Isolierzimmer und 1 Bad. Diese Räume sind von den übrigen Räumen des Erdgeschoßes durch einen besonderen Flurabschnitt vollständig getrennt. An die Isolierung schließt sich das Zimmer für die Kinderärztin an, dann folgt der Schlafsaal der Mädchen. Im Obergeschoß befinden sich noch der Aufenthaltsraum, der Schlafsaal für Knaben und das gemeinsame Schulzimmer. Im Dachgeschoß befinden sich die Räume für das Dienstpersonal. Ein Teil des hinter dem Gebäude gelegenen Geländes wird als Spielplatz hergerichtet und eine offene Spielhalle darauf aufgeführt. Das übrige Gelände wird als Gemüse- und Obstgarten hergerichtet.

Die Gesamtgröße des Grundstücks beträgt 49 Ar, davon hat die Stadt Idstein einen Morgen unentgeltlich gekkelt. Mit dem Bau des Heimes, das 30 Kinderbetten erhält, wurde im September v. J. begonnen. Die Kosten für die bisher verarbeiteten Arbeiten belaufen sich auf 48 000 M. Die Gesamtkosten werden sich auf 65 615 M. stellen.

Der Bau erfolgt für Rechnung des Kassauischen Zentralerwerbsfonds. Die Kosten der Inventarbeschaffung werden sich auf 20 000 M. belaufen. Der Landesauschuss hat von den 60 Gewerbern der Landes-Zehr aus sich probeweise mit der Stelle als Leiter beauftragt und zwar vom 1. Mai d. J. Als Arzt der Anstalt ist Dr. Klein, der Hausarzt der Idstener Anstalt, gewonnen worden.

1. Diebstahl. 24. April. In einer Wirtschaft der Waldstraße entband vorgestern gegen Mitternacht eine Schlägerei. Die Polizei mußte schließlich das Lokal räumen. — In einer anderen Wirtschaft arrieten zwei

dort eingekerkerte Familien in Streit, wobei der weibliche Teil eine nicht unbedeutende Rolle spielte. Um Ruhe zu stiften, beförderte der Wirt den Hauptkassierer an die frische Luft; doch dieser kehrte alsbald zurück und drang mit gegogenem Messer auf den Wirt ein. Telephonisch wurde die Hilfe der Polizei erbeten; diese hatte einen schweren Stand mit dem Messerhelden; denn auf dem Transport nach der Wache markierte er den Töblichkeit. — Das am Sonntag im großen Saale des Hotels Bellevue vom Gesangsverein „Niederkrantz“ veranstaltete Konzert brachte dem Verein einen vollen Erfolg. Die Solisten des Abends, Fräulein E. Koch-Wiesbaden, Frau Bellweid, die Herren Müller und Freundlich trugen einen großen Teil zur Potenz der gebotenen Kunst bei.

1. Kranke. 24. April. An der alten Ruine werden jedoch Ausbesserungen vorgenommen. An der südlichen Seite ist die Burg sehr baufällig. Der Aufgang auf die Ruine ist deshalb jetzt polizeilich verboten. — Vor zwei Wochen fanden hier die Kirchbäume noch in voller Blüte; die rauen Rinde aber fügten ihnen großen Schaden zu. Die Kirchgänger werden daher in diesem Jahre nicht allzu reichlich ausfallen.

1. Schierstein. 24. April. Die bei der letzten Gemeindevorstandswahl neu gewählten Gemeindevorordneten Rüder und Vonderheim wurden bestätigt und in ihr Amt eingeführt. — Bei der letzten Grasversteigerung wurde ein Erlös von 300,70 M erzielt, jedoch diese einstimmig genehmigt wurde. — Das Baugesuch des Herrn Vint, der in der Jahnstraße ein Wohnhaus bauen will, das aber nicht zur Verhönerung des Ortes beitragen kann, wurde abgelehnt. — Der Erlaß eines Ortsrats betreffs Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms wurde nicht günstig beurteilt. Trotzdem von dem Ministerium nur noch dieses Jahr ein Zuschuß zu den Sommerbekämpfungskosten gewährt wird, wurde das Abfangen und Vertilgen der Motten durch Schulkinder beschlossen, wozu die Gemeinde die Kostenvorlage macht, und diese dann von den betreffenden Weinbergbesitzern einzahlt. Die weitere Bekämpfung muß den einzelnen Besitzern überlassen bleiben. Der Erlaß eines Ortsrats wurde deshalb als überflüssig betrachtet.

1. Cestrich. 24. April. Hier wurde vorgestern im Rhein eine weibliche Leiche gefunden, welche als die der 12-jährigen Schülerin Auguste Dambach aus Cestrich erkannt werden konnte. Beim Spielen auf einem Floß war das Kind am 31. März d. J. in den Rhein gefallen und ertrunken.

1. Gaus. 24. April. Dem Förster Georg Roth von hier wurde das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

1. Wintermühl. 24. April. Der Arbeiter Karl Krich von hier wurde auf Steinbruch „Rothbühl“ bei Winterburg durch einen abstrichenden Steinwurf getötet.

1. Daiser. 24. April. Ungefähr 180 Arbeiter haben ihre Arbeit auf der Rinerwäbte eingestellt, und zwar wegen der Abänderung der Arbeitsordnung.

1. Zoben. 24. April. Hier wird eine neue Schule mit sechs Klassen, Rechenaal, Kochküche, Bad und Turnhalle erbaut. Die Kosten sind auf 100 000 Mark veranschlagt.

1. Bad Homburg. 24. April. Die Gemeindevorordneten, Glashütten und Kalbach führen im Laufe dieses Sommers elektrische Beleuchtung ein, wozu der Strom von den höchsten Mainkraftwerken geliefert wird.

1. Gaus. 24. April. Der Magistrat sowohl als auch die Stadtverordneten hatten vor kurzer Zeit den Entschluß gefaßt, der hier bestehenden privaten höheren Knabenschule eine Töchterschule anzuschließen. Als ein erstes Ergebnis stellte sich nun eine Verlegung des städtischen Ordinariums in Limburg dar, welche dem katholischen Geistlichen die Erlaubnis zur Errichtung des Unterrichts an dieser projektierten gemeinsamen Schule verweigerte. Die Folge davon war, daß mehrere hiesige Familien auf eigene Kosten eine Lehrerin anstellten, welche die Mädchen in einem von dem Magistrat zu diesem Zwecke den Familien in der Volksschule zur Verfügung gestellten Zimmer unterrichtete.

Letzte Drahtnachrichten.

Erweiterung des staatlichen Bergbaues.

Dresden, 24. April. Für die Erweiterung von Braunkohlenfeldern will die sächsische Regierung 57 Millionen Mark aufwenden. Davon werden jetzt vom Landtage als erste Rate 27 Millionen verlangt. Die Regierung begründet die Aufwendung damit, einen Einfluß auf die Preisbildung gewinnen zu wollen.

Frühe Rundgebung zur Homerule-Bill.

London, 24. April. In dem historischen Saale des Stadthauses von Dublin trat gestern der irische National-Konvent zusammen, um zur Homerule-Bill Stellung zu nehmen. Der große, 3000 Personen fassende Saal war vollständig besetzt. In der Tagesordnung, die von Redmond vorgeschlagen

und unter lebhafter Kundgebung der Beifallung angenommen wurde, heißt es, daß das Gesetz als ein ehrenhafter und großmütiger Versuch zu begrüßen, den langen und erbitterten Streit zwischen der irischen und der englischen Nation zu beenden. Der irische National-Konvent nehme das Gesetz an in der Gestalt, in der es geboten werde und spreche zugleich die heiligste Überzeugung aus, daß die Annahme dieses Gesetzes das Volk von Irland inniger an das Volk von England binden werde, als es die jetzige Union tue, und daß es die Kraft des Reiches stärke.

Der Kampf um Tripolis.

Konstantinopel, 24. April. Die türkische Antwort auf den Vermittlungsvorschlag der Mächte weicht von dem bisherigen Standpunkt des non possumus nicht ab und besteht auf der Annulierung des Annerions-Dekretes. Sie betont, die Drohung Italiens andere nichts an dem Entschluß der Pforte, ihr Recht mit allen Mitteln zu verteidigen. Die Aktion im östlichen Meere und die Besetzung der Dardanellen werden als ein Akt der Feindschaft bezeichnet. Einen Protest irgend einer Macht gegen die Sperrung der Dardanellen würde die Regierung als einen illegalen Akt mibbilligen. Gerüchweise verlautet, daß die türkischen Bedingungen die Abtretung der Gorenai an Italien unter Anerkennung der Souveränität des Sultans vorsehen, wogegen Tripolitani unantastbares Territorium der Türkei bleiben müsse.

Aus der Geschäftswelt.

Ein Bären-Schiff, wie es nicht alle Tage zu sehen ist, fuhr gestern in der Hafenstraße.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langg. 31 u. Tannusstr. 16

Spezial-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temp. nach C: 18, niedrigste Temp. 4
Barometer: gestern 769,1 mm, heute 762,3 mm

Voraussichtliche Witterung für 25. April:
Reicht heiter bei kühleren bis nordöstlichen Winden und wenig geänderter Temperatur, einzelne leichte Niederschläge.

Niederschlagsübersicht seit gestern:

Weilburg	0	Erl.	0
Heidelberg	0	Wienhausen	0
Krefeld	0	Schwarzenborn	0
Münster	0	Kassel	0

Wasser: Rheinpegel Gaus: gestern 1,78 heute 1,73
stand: Rheingeg. Weilburg: gestern 1,62 heute 1,66

25. April Sonnenaufgang 4,44 Mondaufgang 11,32
Sonnenuntergang 7,13 Monduntergang 2,59

Schrift- und Geschäftsleitung: Konrad Rebold.
Beratungsbüro für den politischen Teil, das Justizamt, für den Handel- und allgemeinen Teil: Peter Thiel; für den lokalen Teil: G. A. Kater; für Nachrichten und Reisen, den Nachrichten, für Sport und Gesellschaft: A. Wülfert; für den Inseratenteil: Otto Peter. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Konrad Rebold, sämtlich in Wiesbaden.

Telephonverehr mit dem Wiesbadener General-Anzeiger.
Der Wiesbadener General-Anzeiger hat für seine verschiedenen Geschäftsabteilungen eine eigene Telephonzentrale. Um Mißverständnisse, falsche Verbindungen und zeitverwundenden Aufenthalt zu vermeiden, ist es notwendig, bei derjenigen, welcher ein Gespräch mit dem Wiesbadener General-Anzeiger unter der Nr. 199 wünscht, sobald er mit diesem vom Amt verbunden ist, der entsprechenden Zentrale anzugeben, mit welcher Abteilung, ob mit der Redaktion, der Abrechnung oder der Inseraten-Abteilung, er ein Gespräch wünscht, worauf der Rufende sofort mit der von ihm verlangten Abteilung direkt verbunden wird. Wer mit dem Besatz des Wiesbadener General-Anzeiger verbunden sein will, muß gleich bei dem Telephonamt die Nr. 819 verlangen.

Zuschriften an Verlag, Redaktion und Expedition sind nicht persönlich zu überreichen. Für die Aufnahmung und Auslieferung unregelmäßiger Einlieferungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Unregelmäßige Zuschriften wandern in den Papierkorb.

Ernährt die Kleinen mit
Nestle's
Kindermehl.

Ravon-Geife

eine neuartige Haushaltseife
von
fabelhafter Waschkraft.

Preis pro Stück 20 Pf. — Jetzt überall erhältlich.

Vertreter für Wiesbaden und Umgegend: Carl Dittmann, Wiesbaden, Adelheidstrasse 10.

Kirehgasse 24.

VII.

„Weil die jüngere die andere auf Sie auf-

„Die Dame sollte nicht so um den Toten trauern,“ sagte er hart und mittheilungslos. „denn

[illegible]

Die Börse vom Tage.

● ● ●

hellen weitere Kursteigerungen. Russische Fonds ausgebrochen ist. Später Rio Tinto auf den Rückgang der Kupferpreise abgeschwächt, doch war die feste Grundbesetzung des Marktes hierdurch nicht beeinflusst, da die Nachfrage für französische Rente, französische Eisenbahnen und Realaktien sich ungeändert erhielt. Spanische Werte wurden jedoch abgeschwächt. Der Goldminenmarkt war vernachlässigt.

Paris, 28. April. Annon. Courant 28.90

1. Einleitung 2. Ziele und Zwecksetzung 3. Methodik 4. Ergebnisse 5. Diskussion 6. Fazit	7. Literaturverzeichnis 8. Anhang 9. Index 10. Abbildung 11. Tabelle 12. Formel 13. Diagramm 14. Skizze 15. Zeichnung 16. Bild 17. Fotografie 18. Video 19. Audio 20. Text 21. Diagramm 22. Skizze 23. Zeichnung 24. Bild 25. Fotografie 26. Video 27. Audio 28. Text 29. Diagramm 30. Skizze 31. Zeichnung 32. Bild 33. Fotografie 34. Video 35. Audio 36. Text 37. Diagramm 38. Skizze 39. Zeichnung 40. Bild 41. Fotografie 42. Video 43. Audio 44. Text 45. Diagramm 46. Skizze 47. Zeichnung 48. Bild 49. Fotografie 50. Video 51. Audio 52. Text 53. Diagramm 54. Skizze 55. Zeichnung 56. Bild 57. Fotografie 58. Video 59. Audio 60. Text 61. Diagramm 62. Skizze 63. Zeichnung 64. Bild 65. Fotografie 66. Video 67. Audio 68. Text 69. Diagramm 70. Skizze 71. Zeichnung 72. Bild 73. Fotografie 74. Video 75. Audio 76. Text 77. Diagramm 78. Skizze 79. Zeichnung 80. Bild 81. Fotografie 82. Video 83. Audio 84. Text 85. Diagramm 86. Skizze 87. Zeichnung 88. Bild 89. Fotografie 90. Video 91. Audio 92. Text 93. Diagramm 94. Skizze 95. Zeichnung 96. Bild 97. Fotografie 98. Video 99. Audio 100. Text
---	--

		1902—1914	1909—1911
Rinder	18. Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes:		
	1. im Alter von 4—7 Jahren	53—56	95—100
	2. die noch nicht gezeugen haben (ungesch.)	52—55	93—100
	b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	46—51	83—92
	c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43—45	80—83
	19. Stiere: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	46—48	76—80
	b) vollfleischige, jüngere	42—45	70—75
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00—00	00—00
	20. Färsen und Kühe:		
	a) vollfleischige ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes	49—55	87—98
Schafe	b) vollfleisch., ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—45	79—83
	c) 1. wenig gut entwickelte Färsen	44—48	85—92
	2. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	56—61	66—76
	b) mäßig genährte Kühe und Färsen	32—35	64—70
	c) gering genährte Kühe und Färsen	00—00	00—00
	21. Gering genährtes Jungvieh (Heifer):		
	a) Doppellender, feinste Wast	00—00	00—00
	b) feinste Flachhälber	68—70	115—118
	c) mittlere Wast- und beste Gangfäher	65—68	108—115
	d) geringere Wast- und gute Gangfäher	58—62	98—107
	e) geringe Gangfäher	50—56	83—93
	22. Weibenschafe: a) Wastfäher und Wastfäherin	42	86
	b) geringere Wastfäherin und Schote	00—00	00—00
	23. mäßig genährte Fäherin und Schote (Mastfäher):		
Schweine	a) vollfleischige Schweine von 80—100 Pfd. (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	59—60 ¹ / ₂	74—76
	b) vollfleischige Schweine unter 80 Pfd. (160 Pfd.) Lebendgewicht	58—59 ¹ / ₂	73—75
	c) vollfleischige von 120—120 Pfd. (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	58—59 ¹ / ₂	74—76
	d) vollfleischige von 120—150 Pfd. (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	56 ¹ / ₂ —57	72—73
	e) Fetttschweine über 150 Pfd. (3 Sentner) Lebendgewicht	55 ¹ / ₂	71
	f) unreine Sauen und erschittene über		

Son den Schweinen wurden am 22. April 1912 verkauft: zum Preise von 76 Mk. 37 Stück 75 Mk. 76 Stück, 74 Mk. 40 Stück, 73 Mk. 16 Stück, 72 Mk. 31 Stück, 71 Mk. 7 Stück, — Mk. — Stück.

Die Preisnotierungen-Kommission Wiesbaden

Berliner Börse, 23. April 1912

[illegible][illegible]

Ziessch, Dr. m. Fr., München, Privatklinik
Dr. Guradze — Zorn, Prof. Dr., Bonn, Royale —
Zwengel m. Fr., Frankfurt, Zum neuen Adler.

Das beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“

25 Pfg. pro Stück.



Lanolin-Seife

„Nachahmen will man
zurück.“ (35043)

Charlottenburg, Salzauer 16.
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Verenigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.

Angeworben:
Der Wälder Anten Müller in
Hannover und Sophia Schärer hier.
Der Tagelöhner Hermann Georg
Karl Schmidt und Karolina Döbel,
beide hier.
Der Lokomotivführer Wilhelm
Schmeller in Gimmern und Karolina
Wander hier.
Der Schmiedemeister Georg Jakob
Johann in Weidenheim und
Christiane Schulzger in Gimmern.
Der Ackerer Johann Roth in Ran-
den und Marie Schilling in
Eimburg.
Der Strohmachungslehre Karl
Friedrich Witz hier und Anna Kiesel
in Groß-Almstedt.
Verheirathet:
Am 12. April der Schuhmacher-
meister Georg Heinz und Johanna
Dietrich, beide hier.
Verheirathet:
Am 16. April Karl Jacobson, St.-
leier, 46 J.
Am 18. April Johann Michael
Müller, Schmied, 68 J.
Am 16. April Anna Schürin
Lambus, 4 J.
Am 17. April Paul Wilhelm Karl
Kist, Schiler, 22 J.
Der Tagelöhner Michael Friedrich
Reislein hier und Karolina Woll
in Hiesbach.
Der Kaufmann Adolf Robert
Philipp Heinrich Lang hier und
Augustine Beaud in Mainz-Rastel.
Der Feldwebel Hermann Otto
Ludwig Steinböbel in Trier und
Karoline Elisabeth Schindler hier.
Der Feldwebel Karl Friedrich
Wilhelm Kopsburg hier und Eli-
zavine Helene Zuck in Krefeld.
Der Majorat Herrn Michael
Johannsen hier und Louise Eli-
sabeth Paula Hermann in Wilmshausen.
Der Gärtner Ludwig Karl Horn
und Maria Schum hier.

Flechten
sa. und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füße
Hornschüden, Heimgeschwüre, Adhe-
sione, blasse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich suchte
gerührt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten
RINO-SALBE
gibt u. schmerzfrei, Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung
weiß - rot - rot und mit Pinsel
Rich. Schaubert & Co., Weinbitten.
Fälschungen weiss man zurück.
Wache. Nept. Je 25, Walrat 25, Kamp-
f. Venet. Terp. Kampfer, Peper-
salz u. Je 5, Eigelb 25, Glycerin, S.A.
Zu haben in der Apotheke.

34837

Walhalla

Grosses Bären-Schlachtfest

(selten schönes, kerngesundes, selbst importiertes Exemplar.)

Sämtliche Bären-Spezialitäten. — Interessante Speisen-Karte.

Grosses Doppel-Konzert.

Die gesamte Kapelle des Nass. Feld-Art.-Rgts. Nr. 27 in Uniform unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn Henrich und die Walhalla-Hauskapelle (8 Herren).

Königliche Schaufpiele.

Mittwoch, den 24. April, bei aufgehob. Ab. Anf. 7 Uhr:

Der Rosenkavalier.

Komödie für Musik in drei Akten von Hugo Hoffmannsthal.

Musik von Richard Strauss.

Die Feldmarschallin Fürstin Berdenberg Frau Müller-Weiß

Der Baron Ochs auf Lerchenau Herr Schütz

Octavian, genannt Quinquin, ein junger Herr aus großem Haus.

Herr von Faninal, ein reicher Neugeadelter Frau Brodmann a. G.

Sophie, seine Tochter Herr Geisse-Winkel.

Jungfer, Marianne Leitmeyerin, d. Duenna Frä. Friedel

Balsach, ein Intrigant Herr de Lesume

Kunze, seine Begleiterin Frau Schröder-Raminich

Ein Polzeikommissar Herr Kichopf

Der Haushofmeister d. d. Feldmarschallin Herr Spich

Der Haushofmeister bei Faninal Herr Schub

Ein Notar Herr Edard

Ein Birt Herr Döring

Ein Sänger Herr Dr. Copony

Ein Geliebter Herr Wegrauch

Ein Arzt Herr Striebeck

Ein Fidiist Herr Bornträger

Ein Priester Herr Andriano

Dessen Gehilfe Frä. Gerlach

Eine adelige Witwe Frä. Schwarz

Drei adelige Waisen Frau Kramer

Eine Modistin Frä. Haas

Ein Herdändler Herr Gerhardt

Lafalen der Herr Geisel, Herr Böhm, Herr Carl,

Walhallin Herr Preuss, Herr Barth, Herr Kemsch

Bediente Lerchenaus Herr Lehmann, Herr Deutsch,

Kellner Herr Marx, Herr Lautemann,

Kutscher, Hausdiener Herr Kertling, Herr Barth,

Musikanten Herr Mayer, Herr Schmidt,

Ein kleiner Neger Herr Maibach, Herr Bracht,

Lafalen, Käufer, Halbwüch, Küchenpersonal, Gäste, Musikanten. Zwei

Bakter. Vier kleine Kinder. Verschiedene verdächtige Gestalten.

In Wien, in den ersten Jahren der Regierung Maria Theresias.

Ende nach 9.45 Uhr.

Donnerstag, 25., Ab. B., Anf. 7 Uhr: „Der Wajazzo“. „Cavalleria

ruffiana“.

Freitag, 26., bei aufgehob. Ab., Volkspreise, Anf. 7 Uhr: „Ogmont“.

Samstag, 27., Ab. D., Anf. 7 Uhr: „Der Graf von Luxemburg“.

Sonntag, 28., bei aufgehob. Ab., Anf. 7 Uhr: „Armide“.

Montag, 29., bei aufgehob. Ab., Anf. 7 Uhr: „Margarete“.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 24. April, abends 7 Uhr:

Die fünf Frankfurter.

Reinheit! Die fünf Frankfurter. Spielf.: Dr. Herm. Rauch.

Die alte Frau Gubula Sofie Schent

Anfelm. Ernst Pertram

Nathan. Theo Kammner

Salomon. Georg Müller

Carl. Walter Faus

Jafob. Rudolf Barro

(ihre Söhne)

Charlotte, Salomons Tochter Stella Richter

Gubula, Verlobte von Nathan Kurt Keller-Rebri

Balsach, Christiana Moris, sein Diener Herm. Kesseltäger

Prinzessin Epeline, dessen Tochter Käthe Vorlien

Richt von Klandthal-Mordos Ind. Richter-Schönan

Die Fürstin Theodora Fort

Graf Hedredera, Hofmarschall Reinhold Oaser

Frau von St. Georges Käthe Auf

Baron Seuberg Carl Winter

Der Bombardier Theo Rind

Kabinettsekretär Nicolai Bauer

Der Kammerdiener des Verlobten Ludwig Repper

Hofmeister Boel Willu Scher

Hof. Minna Kote

Fischen. Elisabeth Rüdinger

(im Hause der Frau Gubula)

Das Stück spielt im Jahre 1822. — Der erste und letzte Akt in

einem Hause in der Judengasse in Frankfurt, der zweite Akt in

einem Hause des Verlobten Gubula.

Ende 9.45 Uhr.

Donnerstag, 25.: „Ich liebe Dich!“

Freitag, 26.: „Die fünf Frankfurter“.

Samstag, 27.: Reinheit: „Papa“.

Walhalla-Theater.

Direktion: Max J. Oeller und Paul Weltermeier.

Mittwoch, den 24.: „Der fidele Bauer“.

Donnerstag, den 25.: „Die feusche Susanne“.

Freitag, den 26.: „Morgen wieder lustig“.

Samstag, den 27.: Premiere! Partettisch Nr. 10“.

Sonntag, den 28.: Unbestimmt. — Abends: „Partettisch Nr. 10“.

Frei der Plätze: Profeniums-Loge M. 4.10. — Fremden-

loge M. 3.10. — Orchesterloge M. 3.10. — Seitenbalcon M. 2.60. —

1. Partett M. 2.60. — Fremden M. 2.10. — 2. Partett M. 1.60. —

Partierre M. 1. — einseitige Plätze. Duben- u. fünf und-

zwanzigste Plätze ermäßigt. (30584)

Volks-Theater.

(Wagnerisches Schauspielhaus.) Direktion: Wilhelm.

Mittwoch, den 24. April: Epidemik.

Schwank in 4 Akten von Dr. J. L. u. Schweiger. Spielf.: Emil Römer.

von Romberg, Major Adolf Willmann.

Minna, seine Frau Clotilde Gatten

Erna, seine Nichte Ella Willmann

von Sturmbach, Major a. D. Emil Römer

Runo von Selbened, Leutnant Fritz Grohmann

Alfred von Selbened, Portepfeifer Otto von Bloß

Verta Stumm, Kommissionsratin Magdalena Stoff

Görlicher, Bärenmaler Karl Grach

Rebbeck, Weinwirt Ferdinand Voigt

Frau Schulz, Kammerdienerin Ottilie Grunert

Anna, Dienstmädchen bei Romberg Frieda Zeitfendauer

Ort: Eine große Stadt. — Zeit: Gegenwart. — Ende 10.30 Uhr.

Donnerstag, den 25., abends 8.15 Uhr: „Die Elfe vom Eichenhof“.

Freitag, den 26., abends 8.15 Uhr: Sum 1. Male: „Unser Doktor“.

Samstag, den 27., abends 8.15 Uhr: „Der tolle Bengel“.

Hauswärtige Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Mittwoch, 24.: „Die Waise“.

Donnerstag, 25.: „Die Waise“.

Freitag, 26.: „Die Waise“.

Samstag, 27.: „Die Waise“.

Sonntag, 28.: „Die Waise“.

Montag, 29.: „Die Waise“.

Dienstag, 30.: „Die Waise“.

Mittwoch, 31.: „Die Waise“.

Donnerstag, 1. Mai: „Die Waise“.

Freitag, 2. Mai: „Die Waise“.

Samstag, 3. Mai: „Die Waise“.

Sonntag, 4. Mai: „Die Waise“.

Montag, 5. Mai: „Die Waise“.

Dienstag, 6. Mai: „Die Waise“.

Mittwoch, 7. Mai: „Die Waise“.

Donnerstag, 8. Mai: „Die Waise“.

Freitag, 9. Mai: „Die Waise“.

Samstag, 10. Mai: „Die Waise“.

Sonntag, 11. Mai: „Die Waise“.

Montag, 12. Mai: „Die Waise“.

Dienstag, 13. Mai: „Die Waise“.

Mittwoch, 14. Mai: „Die Waise“.

Donnerstag, 15. Mai: „Die Waise“.

Freitag, 16. Mai: „Die Waise“.

Samstag, 17. Mai: „Die Waise“.

Sonntag, 18. Mai: „Die Waise“.

Montag, 19. Mai: „Die Waise“.

Dienstag, 20. Mai: „Die Waise“.

Mittwoch, 21. Mai: „Die Waise“.

Donnerstag, 22. Mai: „Die Waise“.

Freitag, 23. Mai: „Die Waise“.

Samstag, 24. Mai: „Die Waise“.

Sonntag, 25. Mai: „Die Waise“.

Montag, 26. Mai: „Die Waise“.

Dienstag, 27. Mai: „Die Waise“.

Mittwoch, 28. Mai: „Die Waise“.

Donnerstag, 29. Mai: „Die Waise“.

Freitag, 30. Mai: „Die Waise“.

Samstag, 31. Mai: „Die Waise“.

Sonntag, 1. Juni: „Die Waise“.

Montag, 2. Juni: „Die Waise“.

Dienstag, 3. Juni: „Die Waise“.

Mittwoch, 4. Juni: „Die Waise“.

Donnerstag, 5. Juni: „Die Waise“.

Freitag, 6. Juni: „Die Waise“.

Samstag, 7. Juni: „Die Waise“.

Sonntag, 8. Juni: „Die Waise“.

Montag, 9. Juni: „Die Waise“.

Dienstag, 10. Juni: „Die Waise“.

Mittwoch, 11. Juni: „Die Waise“.

Donnerstag, 12. Juni: „Die Waise“.

Freitag, 13. Juni: „Die Waise“.

Samstag, 14. Juni: „Die Waise“.

Sonntag, 15. Juni: „Die Waise“.

Montag, 16. Juni: „Die Waise“.

Dienstag, 17. Juni: „Die Waise“.

Mittwoch, 18. Juni: „Die Waise“.

Donnerstag, 19. Juni: „Die Waise“.

Freitag, 20. Juni: „Die Waise“.

Samstag, 21. Juni: „Die Waise“.

Sonntag, 22. Juni: „Die Waise“.

Montag, 23. Juni: „Die Waise“.

Dienstag, 24. Juni: „Die Waise“.

Mittwoch, 25. Juni: „Die Waise“.

Donnerstag, 26. Juni: „Die Waise“.

Freitag, 27. Juni: „Die Waise“.

Samstag, 28. Juni: „Die Waise“.

Sonntag, 29. Juni: „Die Waise“.

Montag, 30. Juni: „Die Waise“.

Dienstag, 1. Juli: „Die Waise“.

Mittwoch, 2. Juli: „Die Waise“.

Donnerstag, 3. Juli: „Die Waise“.

Freitag, 4. Juli: „Die Waise“.

Samstag, 5. Juli: „Die Waise“.

Sonntag, 6. Juli: „Die Waise“.

Montag, 7. Juli: „Die Waise“.

Dienstag, 8. Juli: „Die Waise“.

Mittwoch, 9. Juli: „Die Waise“.

Donnerstag, 10. Juli: „Die Waise“.

Freitag, 11. Juli: „Die Waise“.

Samstag, 12. Juli: „Die Waise“.

Sonntag, 13. Juli: „Die Waise“.

Montag, 14. Juli: „Die Waise“.

Dienstag, 15. Juli: „Die Waise“.

Mittwoch, 16. Juli: „Die Waise“.

Donnerstag, 17. Juli: „Die Waise“.

Freitag, 18. Juli: „Die Waise“.

Samstag, 19. Juli: „Die Waise“.

Sonntag, 20. Juli: „Die Waise“.

Montag, 21. Juli: „Die Waise“.

Dienstag, 22. Juli: „Die Waise“.

Mittwoch, 23. Juli: „Die Waise“.

Donnerstag, 24. Juli: „Die Waise“.

Freitag, 25. Juli: „Die Waise“.

Samstag, 26. Juli: „Die Waise“.

Sonntag, 27. Juli: „Die Waise“.

Montag, 28. Juli: „Die Waise“.

Dienstag, 29. Juli: „Die Waise“.

Mittwoch, 30. Juli: „Die Waise“.

Donnerstag, 31. Juli: „Die Waise“.

Freitag, 1. August: „Die Waise“.

Samstag, 2. August: „Die Waise“.

Sonntag, 3. August: „Die Waise“.

Montag, 4. August: „Die Waise“.

Dienstag, 5. August: „Die Waise“.

Mittwoch, 6. August: „Die Waise“.

Donnerstag, 7. August: „Die Waise“.

Freitag, 8. August: „Die Waise“.

Samstag, 9. August: „Die Waise“.

Sonntag, 10. August: „Die Waise“.

Montag, 11. August: „Die Waise“.

Dienstag, 12. August: „Die Waise“.

Mittwoch, 13. August: „Die Waise“.

Donnerstag, 14. August: „Die Waise“.

Freitag, 15. August: „Die Waise“.

Samstag, 16. August: „Die Waise“.

Sonntag, 17. August: „Die Waise“.

Montag, 18. August: „Die Waise“.

Dienstag, 19. August: „Die Waise“.

Mittwoch, 20. August: „Die Waise“.

Donnerstag, 21. August: „Die Waise“.

Freitag, 22. August: „Die Waise“.

Samstag, 23. August: „Die Waise“.

Sonntag, 24. August: „Die Waise“.

Montag, 25. August: „Die Waise“.

Dienstag, 26. August: „Die Waise“.

Mittwoch, 27. August: „Die Waise“.

Donnerstag, 28. August: „Die Waise“.

Freitag, 29. August: „Die Waise“.

Samstag, 30. August: „Die Waise“.

Sonntag, 31. August: „Die Waise“.

Montag, 1. September: „Die Waise“.

Dienstag, 2. September: „Die Waise“.

Mittwoch, 3. September: „Die Waise“.

Donnerstag, 4. September: „Die Waise“.

Freitag, 5. September: „Die Waise“.

Samstag, 6. September: „Die Waise“.

Sonntag, 7. September: „Die Waise“.

Montag, 8. September: „Die Waise“.

Dienstag, 9. September: „Die Waise“.

Mittwoch, 10. September: „Die Waise“.

Donnerstag, 11. September: „Die Waise“.

Freitag, 12. September: „Die Waise“.

Samstag, 13. September: „Die Waise“.

Sonntag, 14. September: „Die Waise“.

Montag, 15. September: „Die Waise“.

Dienstag, 16. September: „Die Waise“.

Mittwoch, 17. September: „Die Waise“.

Donnerstag, 18. September: „Die Waise“.

Freitag, 19. September: „Die Waise“.

Samstag, 20. September: „Die Waise“.

Sonntag, 21. September: „Die Waise“.

Montag, 22. September: „Die Waise“.

Dienstag, 23. September: „Die Waise“.

Mittwoch, 24. September: „Die Waise“.

Donnerstag, 25. September: „Die Waise“.

Freitag, 26. September: „Die Waise“.

Samstag, 27. September: „Die Waise“.

Sonntag, 28. September: „Die Waise“.

Montag, 29. September: „Die Waise“.

Dienstag, 30. September: „Die Waise“.

Mittwoch, 1. Oktober: „Die Waise“.

Donnerstag, 2. Oktober: „Die Waise“.

Freitag, 3. Oktober: „Die Waise“.

Samstag, 4. Oktober: „Die Waise“.

Sonntag, 5. Oktober: „Die Waise“.

Montag, 6. Oktober: „Die Waise“.